

Die Baugewerkschaft

Organ

Des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Müderdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schiffleitung:
Berlin O., Müderdorferstraße 60
Abonnement- und Bestellungen, Anzeigen etc. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.
Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne
Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband
1,20 Mk.
Verbandsmitgliedern erhalten das Organ gratis.
Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 25.

Berlin, den 24. Juni 1906.

7. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Werbet für unsern Verband! Haltet nach den Streikorten den Bezug fern!

Inhaltsverzeichnis.

Von den Pflichten eines christlichen Gewerkschaftlers. —
„Kunst“ des „Grundstein“. — Wer schwindelt? —
Gewerkschaftliche Bewegung. — Verbandsnachrichten: Berlin.
Unfälle. — Gerichtliches. — Bekanntmachungen. —
Besammlungskalender. — Anzeigen.

Von den Pflichten eines christlichen Gewerkschaftlers.

(Schluß)

Es gibt aber auch Arbeiter, die mit dem besten Willen nicht
etwas leisten können, wie andere. Die Gaben sind von
Gott verschieden ausgeteilt. Auf solche Menschen soll ein tüchtiger
Arbeiter, der mehr und Besseres leistet, nicht von oben herab
sehen und verachten, sondern ihnen nach Kräften beistehen;
in dem schwächeren Bruder helfen, gereicht dem Stärkeren
zur Ehre. Viel wird, besonders auch im Baugewerbe, an den
Verrichtungen gefehlt. Daß Lehrlinge von den Meistern oft zu
Verrichtungen, die mit der Erlernung des Handwerks nichts
zu tun haben, benutzt werden, kann der einzelne Geselle nicht
verhindern; das ist Sache der Gewerkschaften, dahin zu arbeiten,
daß solche Mißstände nach und nach beseitigt werden. Wir
sollen uns aus der Begehrten einen tüchtigen Nachwuchs für
die Gewerkschaft erziehen; da ist es unsere Pflicht, daß wir
den Lehrlingen tüchtigen Gesellen erziehen helfen. In den
Lehrjahren, die abgeschlossen werden, ist ein Paragraph ent-
halten, nach welchem Junggesellen Lohn nach Vereinbarung
festgesetzt werden kann, manchmal auch noch im zweiten Jahre.
Der Arbeitgeber oft zu ihrem Vorteil aus und
den Lohn, die zu niedrig sind. Von der Gewerkschaft kann
gegen nichts mehr gemacht werden, denn es ist ja vertrags-
mäßig festgelegt. Der Junggeselle aber sagt sich, wenn die
Gewerkschaft nichts für mich tut, was soll ich mich da um sie
kummern und von meinem geringen Lohn noch Beiträge zahlen.
Es kommen so von Anfang an eine Abneigung gegen jede
Organisation, und viele sind auf diese Weise für die Gewerkschaft
verloren. Wollen wir es nicht dazu kommen lassen, müssen
wir in der Zeit vorbeugen. Je eher der Junggeselle ein voll-
ständiger Arbeiter wird, je eher kann er auch den Normallohn
anspruch. Viel kann hier von seiten der Gesellen getan
werden. Aber wie wird so ein Junge manchmal angeknäuel-
t, herumgestoßen und zu allen möglichen Verrichtungen ver-
wendet, nur die Arbeit, die er lernen soll, wird ihm nicht gezeigt.
Oft muß man hören: Mir ist es auch so gegangen, ja noch
schlimmer. Ja, weil es uns schlecht gegangen ist, muß es dann
unseren Nachkommen, die wir uns doch zu tüchtigen Mit-
gliedern erziehen wollen, auch schlecht gehen? Nein, wir
sollen mit Liebe und Geduld unseren Lehrlingen helfen, daß
sie so bald wie möglich tüchtige Gesellen werden. Der Vorteil
dabei auch auf unserer Seite, abgesehen von der Freude,
daß einem macht, wenn man sich sagen kann, daß dieser
jener ein tüchtiger Mensch in seinem Fach geworden ist,
daß habe ich auch beigetragen.

In einer der letzten Nummern der „Baugewerkschaft“ stand
Artikel über die Gefahren des übermäßigen Alkohol-
genusses, auch hier haben wir christliche Gewerkschaftler große
Anliegen zu erfüllen, nämlich daran mitzuarbeiten, daß der
Genuss von Alkohol, in welcher Form es auch sei, ob Brannt-
wein oder Bier, so viel wie möglich eingeschränkt, wo-
möglich ganz vermieden wird. Wir haben nur Vorteil davon.
Jeder dieses weiß es aus Erfahrung, daß Mäßigkeit oder
Völlständigkeit von Alkohol keinen Schaden, sondern Nutzen an
Geist und Seele bringt. Es steht geschrieben: „Saufet euch nicht
Wein, daraus ein unordentlich Leben kommt.“ Ja, ein
ordentlich Leben. Und das wollen wir als Christen doch nicht
haben. Wie viel Unglück und Krankheit, wie viel Elend und
Armut, wie viel Verbrechen und Vergehungen sind schon durch
übermäßigen Genuss von Alkohol entstanden. Wenn auf
ein Arbeiter verunglückt ist, so ist in den meisten
Fällen die erste Frage: Ist der Mann etwa betrunken gewesen?
Solche Fragen überhaupt nicht mehr gestellt werden können,
wenn wir zu verhindern suchen, indem wir den Alkohol-
genuss durch schlechten Eindruck macht das, wenn jemandem,
der geht und steht, die Branntweinflasche aus der Tasche
zieht; oder wenn ein paar Mann zusammenkommen, ist
das erste Wort: Kommt, wir wollen einen Schnaps oder Bier
trinken. Ja, wenn es bei einem bliebe, aber so — Hier
sollen wir entschieden mehr tun, daß solche Anstalten ver-
mieden werden. Daß der Alkohol kein Nahrungsmittel ist, ist er-
wiesen, warum also Geld dafür wegwerfen; das brauchen wir
nicht. Oder wenn es nun einmal ausgegeben werden
müßte, könnten wir doch edlere Genüsse dafür haben.
Wir wollen nur eins anführen. Wie viel gute Bücher und
Zeitschriften könnten für das Geld, das für Alkohol ausgegeben
wird, angeschafft werden. Und hier ist ein Punkt, wo es bei
den Arbeitern, auch den christlichen Gewerkschaftlern, noch sehr
zu tun ist. Und wie not tut doch Bildung vor allem auch dem
Arbeiter, will er die Aufgaben, die an ihn gestellt werden,
erfüllen. Wäre das nicht ein edler Genuss, nach Feierabend
einige Zeilen in einem guten Buche lesen, in einer Zeitung
nachschlagen sich über die schwebenden Tagesfragen orientieren,
dadurch den Geist bilden und den Körper erholen, als
in der väterlichen Gesellschaft oder auch allein beim Alkohol sitzen,
Wein und Körper zerrütet und zur Ausübung des

Berufs untauglich gemacht werden? Ich meine, für ein gutes
Buch ist das Geld, wenn es doch ausgegeben wird, viel nüt-
zlicher angewandt, wie für Alkohol. Und gute Bücher, sowie
Zeitschriften und Zeitschriften gibt es genug und sind auch nicht
zu teuer. In Zeitungen nenne ich nur für Evangelische „Das
Reich“, für Katholiken die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, welche
beide die christlichen Gewerkschaften warm vertreten. Vor allem
aber muß der christliche Gewerkschaftler sein Verbandsorgan
und Schriften lesen, und da komme ich nun zugleich zu den
Pflichten, welche wir der Gewerkschaft gegenüber haben. Hier
ist noch viel Arbeit und Unverstand zu bekämpfen. Es ist
schon so oft und so viel darüber geredet und geschrieben worden,
aber es kann nicht oft genug wiederholt werden. Wie wird
gerade hier so viel von Rechten und so wenig von Pflichten ge-
sprochen.

Und doch, wenn irgendwo, dann ist es hier der Fall,
daß Pflicht vor Recht kommt. Wie oft heißt es: Was bekomme
ich? Statt: Was muß ich tun? Die Vorteile der Organisation
würde wohl jeder genießen, aber Opfer bringen? Sei es an
Mitarbeit oder Zeit, vor allem aber an Geld? Wie oft hört
man da auch von Verbandsmitgliedern: Das Geld ist doch
unnützlich ausgegeben. Nein, das Geld ist nicht unnützlich ausgegeben.
Schon der Gedanke, einer starken Organisation anzugehören,
mit so viel tausenden Kollegen an dem einen Ziele, Verbesserung
der Lebenslage, mitzuarbeiten, wiegt reichlich die kleine Geld-
ausgabe auf, abgesehen von den Vorteilen, die die Gewerkschaft
ihren Mitgliedern außerdem noch bietet. Seine Beiträge muß
jeder willig und pünktlich bezahlen; dann fällt es auch nicht
schwer. Aber das ist auch so ein wunder Punkt, an dem
noch viel zu heilen ist. Jeder Kollege muß sich doch darüber
klar werden, daß ohne pünktliche Beitragszahlung keine ge-
regelte Kasselführung stattfinden kann. Die Kassierer der Ver-
waltungsstellen sowohl, wie der Hauptkassierer haben viel mehr
und unübtige Arbeit dadurch, und die Geschäfte der Zentral-
leitung sowohl, wie der einzelnen Baustellen leiden darunter.
Oft wird auch gefehlt bei der Wahl des Vorstandes: Zu Vor-
standsmitgliedern sollten nur die tüchtigsten und dazu befähigten
Kollegen gewählt werden. Da drängen sich oft Kollegen vor und
nehmen den Mund voll: Wenn ich Vorsitzender oder Kassierer
usw. wäre, dann sollte es anders sein. Dann wird er ge-
wählt, und nachher hat er keine Ahnung, wie die Vorstands-
geschäfte geführt werden müssen, und die Verwaltungsstelle geht
oft darüber zugrunde. Nur die tüchtigsten Kollegen gehören
in den Vorstand, und es sollte doch nicht schwer fallen, solche
im Laufe der Zeit herauszufinden. Wer aber gewählt ist,
hat damit auch die Pflicht übernommen, die Vorstandsgeschäfte
nach besten Kräften zu führen, und wo ihm die nötige Kennt-
nis fehlt, sie sich anzueignen suchen, damit er seinem Amte
richtig vorstehen kann. In den Berichten wird oft darüber ge-
sagt, daß die Versammlungen schlecht besucht werden. Ja,
wozu werden denn Versammlungen abgehalten? Etwa um
nicht daran teilzunehmen? Das ist doch das Geringste, was
man von einem Gewerkschaftler verlangen kann, daß er die
festgesetzten Versammlungen besucht. Hier soll doch über das
Wohl und Wehe des Verbandes und der Verwaltungsstelle ge-
sprochen werden. Hier soll doch vor allen Dingen an dem
Ausbau der Gewerkschaft gearbeitet werden. Wer da nicht
mithilft, ist auch kein Gewerkschaftler. Die Versammlungen
schwänzen, aber nachher die dort gefassten Beschlüsse kritisieren,
kommt sehr oft vor. In den Versammlungen selbst wird dann
das Reden oft dem Vorsitzenden oder anderen Vorstandsmit-
gliedern allein überlassen. Wenn auch Diskussion angefangen ist,
keiner meldet sich zum Wort. Ja, wir wollen doch nicht be-
dingungslos das gelten lassen, was ein einzelner für gut be-
findet; der kann doch auch irren. Nein, es müssen sich so viel
wie möglich daran beteiligen; wenn auch die Rede nicht so glatt
geht, jeder mag reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist;
was Gutes in seiner Rede gefunden wird, wird dann schon
herausgeschält werden. Und dann, wenn die Gabe der Rede
gegeben ist, der stelle sie auch in den Dienst der Sache.

Das Verbandsorgan zu lesen, ist eine der ersten Pflichten
jedes Gewerkschaftlers. Dazu wird es geschrieben und gedruckt.
Viele nehmen es wohl in Empfang, sind auch wohl aufgebracht,
wenn sie es mal nicht rechtzeitig bekommen; aber was darin
steht, kümmert ihnen wenig; es paßt ja so schön zu Stullen-
papier oder auch zu was anderem. Du wirst schon etwas
finden, was dich interessiert, und wenn das Interesse erst ein-
mal erwacht ist, wirst du dein Verbandsorgan nicht mehr achtlos
beiseite legen. Aber nicht bloß das Verbandsorgan muß der
Gewerkschaftler lesen; es sind da auch noch andere Blätter, die
für die Mitglieder hergestellt werden und deren Inhalt be-
stimmt ist, Gemeinut jeden Gewerkschaftlers zu werden. Da
ist das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften, die Proto-
kolle der Kongresse des Gesamtverbandes, sowie die Protokolle
der eigenen Gewerkschaftskongresse und andere Schriften, die
von Zeit zu Zeit im Verbandsorgan empfohlen werden. Alle diese
Schriften sind billig und kann sich jeder leicht anschaffen. Sie
bringen reichlich Nutzen, das kann ich jedem aus Erfahrung be-
zeugen. Im Statut steht, daß in eine Lohnbewegung erst
eingetreten werden darf, wenn die Verwaltungsstelle mindestens
ein Jahr besteht. Wie oft aber wird schon nach einigen Wochen
Lohnforderung gestellt, und wenn nicht gleich bewilligt wird,
wird gestreikt, oft ohne dem Zentralvorstand es vorher oder
rechtzeitig zu melden. Die Kollegen können es eben nicht ab-
warten, sie wollen doch zeigen, daß sie organisiert sind, bedenken
aber nicht, daß sie der Gewerkschaftsbewegung dadurch großen
Schaden zufügen. Denn dadurch kommen wir in den Verruf,
als wären wir eine Streikgesellschaft. Ein Streik soll doch
aber nur als letzte Maßregel, wenn anders nichts zu erreichen
ist, angewendet werden. Auch daß sich solche Kollegen auf Kosten
ihrer Mitarbeiter ihre Lage verbessern wollen, bedenken sie
nicht; denn Streik kostet Geld, oft viel Geld, und sie selbst

haben doch noch sehr wenig an Beiträgen gezahlt, aber auf Streik-
unterstützung wollen sie nicht verzichten. Das darf also nur in den
allerletzten Fällen geschehen und nur, wenn durchaus in Kürze
auf Erfolg zu rechnen ist. Ist aber einmal eine Lohnbewegung
eingeleitet, ist es zum Streik gekommen, dann muß auch der
Anordnung der Streikleitung unbedingt Folge geleistet wer-
den. Wie geht es aber da manchmal zu? Schon im Anfang
der Lohnbewegung, wenn eine Lohnkommission gewählt werden
soll. Soll da einer, der vorher am lautesten nach Lohnerhöhung
geschrien hat, gewählt werden, dann zieht er sich unter allerlei
Vorwänden zurück, was ihn aber nicht abhält, beim Kritisieren
der gefassten Beschlüsse wieder der erste zu sein. Oder, die Be-
wegung bringt nicht gleich Erfolg, dann wird die Plinte ins
Korn geworfen und zu Kreuze geschrien. Ja, solche Kollegen
sollten sich die Sache vorher besser überlegen und lieber die
Nase davon lassen. Daß solche unüberlegte Streiks unendlich
viel Schaden bringen, der oft gar nicht wieder gut zu machen
ist, das muß ein jeder reichlich bei sich überlegen. Jeder Ge-
werkschaftler muß ein Agitator sein, und es sich zur Pflicht
machen, zur Verbreitung des christlichen Gewerkschaftsgedankens
beitragen. Jeder kann und muß mithelfen; jeder mit der
Gabe, die ihm verliehen ist. Der eine mit der Rede, der
andere mit der Feder; der eine, indem er Zeit und Erholung
opfert und Agitationsreisen macht und Reden hält, und der
andere, der es nicht kann (nicht der es nicht will), indem er
zu den Kosten beisteuert. Es findet sich aber auch für jeden
Gelegenheit, persönlich für die Sache zu wirken. Auf dem
Bau und in der Werkstatt, in Gesellschaft und in Versammlungen;
immer wird sich Gelegenheit finden, mit anderen, die der Organi-
sation noch fern stehen, darüber zu reden. Es gibt noch Millionen
unserer Mitarbeiter, die noch gewonnen werden müssen. Ein
jeder erinnere sich seiner Pflicht und helfe diese unorgani-
sierten Kollegen für uns, für die christlichen Gewerkschaften,
zu gewinnen. Wollen wir unserer Sache zum baldigen Siege
verhelfen, muß jeder auf dem Posten sein und seine Pflicht
tun, wenn es auch manchmal hart ankommt. Nur wenn jeder
seine Pflichten genau erfüllt, können wir auch unsere Rechte
geltend machen und auf Erfolg rechnen.
Fr. Fittler.

„Kunst“ des „Grundstein“.

Der „Grundstein“, das Organ des sozialdemokratischen
Maurerverbandes, sucht in seiner Nummer 24 vom 16. Juni d. J.
unseren Verband einmal wieder als recht ohnmächtig und gering
zu kennzeichnen. Anlaß dazu gibt ihm unsere Abrechnung vom
zweiten Quartal 1905. Es will ihm der Aufschwung unseres
Verbandes nicht so recht in den Sinn oder wenigstens sollen
seine Mitglieder denselben nicht erfahren. Zu diesem Zwecke
werden dann die von uns gegebenen Zahlen in willkürlicher
und jeder Kasselführung abholben Weise besprochen und
den Mitgliedern unterbreitet. Zunächst genügt ihm die Angabe
der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt nicht. Nun, was mag
wohl beim „Grundstein“ maßgebend sein, die Mitgliederzahl
der einzelnen Quartale oder der Durchschnitt? Wir wollen jedoch
die Neugierde des „Grundstein“ stillen und dieselben anführen:

Im ersten Quartal	18 558
zweiten	21 479
dritten	20 562
vierten	22 089

Hierbei wollen wir bemerken, daß dieses nicht die Zahlen
sind, die uns von den Ortsvorständen auf den Quartals-Ab-
rechnungen angegeben, sondern daß alle Mitglieder, welche länger
als neun Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande waren,
nicht in diesen Zahlen enthalten sind. Wir stehen eben nicht
auf dem Standpunkte, mit großen Zahlen zu prahlen, auf die
man nicht bauen kann. Wie würde es bei einer Mitglieder-
zunahme von 75 Prozent sonst überhaupt wohl möglich sein,
eine Durchschnittsleistung von 16,07 Mark (der sozialdemokra-
tische Verband hat 17,28 Mark) an statutarisch festgesetzten Bei-
trägen zu erreichen, zumal wenn wir noch bedenken, daß unsere
Mitglieder in der Zeit, wo sie streiken, ausgeperrt oder krank
sind, keine Beiträge zahlen, was bei dem Verbands, den der
„Grundstein“ vertritt, ja nicht der Fall ist. Im Vorjahre waren
jedoch an 8000 unserer Mitglieder im Streik oder ausgeperrt,
und zwar meistens längere Zeit. Daraus erhellt auch die höhere
Auflage unseres Organs, „Die Baugewerkschaft“, und der hohe
Grad der Fluktuation, die ja beim sozialdemokratischen Maurer-
verbande 50 Prozent beträgt, also die Hälfte der Ausgenom-
menen dem Verbands wieder den Rücken lehren. Der „Grund-
stein“ hätte also gar keine Ursache, in dieser Weise unseren
Verband zu verächtigen. Die räumliche Ausdehnung unseres
Verbandes liegt ihm hauptsächlich schwer im Magen, und ver-
sucht er deshalb, dieselben möglichst niedriger zu berechnen.
Von den in unserer Abrechnung gezeichneten 361 Verwaltungs-
stellen würden nach dem Maßstab der Einrichtungen des sozial-
demokratischen Maurerverbandes kaum 100 bleiben — obgleich
er ein paar Zeilen vorher selbst 275 Organisationsorte für unseren
Verband zusammengerechnet hat. Schämt denn der „Grundstein“
seine Leser so dumm ein, als daß diese nicht den Kontrast
zwischen dieser Rechnung herausfinden würden? Uns scheint
es bald so! Nein, lieber „Grundstein“, unser Verband führt
nicht Zweigvereine mit zwei und sogar gar keinen Mitgliedern
an, wie es in der Abrechnung des sozialdemokratischen Maurer-
verbandes beliebt wird. Zerstückte Mitgliedschaften sind bei uns
Einzelmitglieder und keine Verwaltungsstellen. Laut unseres
Statuts und auch des sozialdemokratischen Maurerverbandes
sollen Zweigvereine oder Verwaltungsstellen doch mindestens
10 Mitglieder haben. Von diesen Mitgliedern vereinbarte
unser Verband 1159,65 Mk. und führen wir diese auch in der
Abrechnung unter eigener Rubrik (Einzelzahler) an. Würden wir

in einer berartigen Weise arbeiten kann? Jedenfalls...

den 10. Juni 1906. Unsere Lohnbewegung, welche nicht...

Wir richten daher schon jetzt die Aufforderung an alle...

Stundenlöhne betragen für Köln und der eingemeindeten...

den 15. Juni. Unsere Lohnbewegung scheint einen er...

den 13. Juni. (Allgemeine Aussperrung in...

nehmer immer noch auf die Jugend der Organisation...

Sandkreis Aachen. Wieder einen Schritt vorwärts! Was...

Danzig. Die hiesige Lohnbewegung kann wohl als beendet...

den 15. Juni. Unsere Lohnbewegung scheint einen er...

den 13. Juni. (Allgemeine Aussperrung in...

Reihe. Ledor dort abgestimmt wurde, erklärte...

Da wie nun einsehen, daß unsere Hoffnung, die Genossen...

Ein jeder Kollege, der noch ein hiesigen Klars-Berständnis...

Dinkelsbühl. Wie werden Streiks inszeniert und dieselben...

Essen, 14. Juni. Der Fliesenlegerstreik ist beendet. Am...

Sollen bei Dinkelsbühl. Hier hatten unsere Kollegen, nach...

